

Andreas Seidel

Eisenhüttenstadt - Erste Sozialistische Stadt Deutschlands

Untersuchung einer sozialistisch-humanistischen Stadt- und Freiraumplanung und konzeptionelle Überlegungen zur Entwicklung der Beziehung von Stadt und Landschaft

Diplomarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 1995 Diplom.de
ISBN: 9783832428150

Eisenhüttenstadt - Erste Sozialistische Stadt Deutschlands

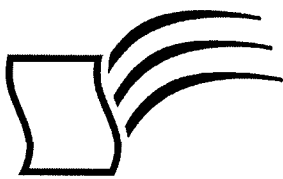
Untersuchung einer sozialistisch-humanistischen Stadt- und Freiraumplanung und konzeptionelle Überlegungen zur Entwicklung der Beziehung von Stadt und Landschaft

Andreas Seidel

Eisenhüttenstadt - Erste Sozialistische Stadt Deutschlands

*Untersuchung einer sozialistisch-humanistischen Stadt- und
Freiraumplanung und konzeptionelle Überlegungen zur
Entwicklung der Beziehung von Stadt und Landschaft*

**Diplomarbeit
an der Technische Universität Berlin
Fachbereich Umwelt und Gesellschaft
Institut für Freiraumentwicklung,
Januar 1995 Abgabe**



Diplomarbeiten Agentur
Dipl. Kfm. Dipl. Hdl. Björn Bedey
Dipl. Wi.-Ing. Martin Haschke
und Guido Meyer GbR

**Hermannstal 119 k
22119 Hamburg**

**agentur@diplom.de
www.diplom.de**

ID 2815

Seidel, Andreas: Eisenhüttenstadt - Erste Sozialistische Stadt Deutschlands:
Untersuchung einer sozialistisch-humanistischen Stadt- und Freiraumplanung und
konzeptionelle Überlegungen zur Entwicklung der Beziehung von Stadt und Landschaft /
Andreas Seidel -
Hamburg: Diplomarbeiten Agentur, 2000
Zugl.: Berlin, Technische Universität, Diplom, 1995

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, daß solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Dipl. Kfm. Dipl. Hdl. Björn Bedey, Dipl. Wi.-Ing. Martin Haschke & Guido Meyer GbR
Diplomarbeiten Agentur, <http://www.diplom.de>, Hamburg 2000
Printed in Germany



Diplomarbeiten Agentur

Wissensquellen gewinnbringend nutzen

Qualität, Praxisrelevanz und Aktualität zeichnen unsere Studien aus. Wir bieten Ihnen im Auftrag unserer Autorinnen und Autoren Wirtschaftsstudien und wissenschaftliche Abschlussarbeiten – Dissertationen, Diplomarbeiten, Magisterarbeiten, Staatsexamensarbeiten und Studienarbeiten zum Kauf. Sie wurden an deutschen Universitäten, Fachhochschulen, Akademien oder vergleichbaren Institutionen der Europäischen Union geschrieben. Der Notendurchschnitt liegt bei 1,5.

Wettbewerbsvorteile verschaffen – Vergleichen Sie den Preis unserer Studien mit den Honoraren externer Berater. Um dieses Wissen selbst zusammenzutragen, müssten Sie viel Zeit und Geld aufbringen.

<http://www.diplom.de> bietet Ihnen unser vollständiges Lieferprogramm mit mehreren tausend Studien im Internet. Neben dem Online-Katalog und der Online-Suchmaschine für Ihre Recherche steht Ihnen auch eine Online-Bestellfunktion zur Verfügung. Inhaltliche Zusammenfassungen und Inhaltsverzeichnisse zu jeder Studie sind im Internet einsehbar.

Individueller Service – Gerne senden wir Ihnen auch unseren Papierkatalog zu. Bitte fordern Sie Ihr individuelles Exemplar bei uns an. Für Fragen, Anregungen und individuelle Anfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit

Ihr Team der Diplomarbeiten Agentur

Dipl. Kfm. Dipl. Hdl. Björn Bedey –
Dipl. Wi.-Ing. Martin Haschke —
und Guido Meyer GbR —

Hermannstal 119 k —
22119 Hamburg —

Fon: 040 / 655 99 20 —
Fax: 040 / 655 99 222 —

agentur@diplom.de —
www.diplom.de —

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	1
1. STADTREGION EISENHÜTTENSTADT	3
1.1 Lage der Untersuchungsräume	3
1.2 Lage im Raum und Verflechtungen	3
1.3 Bebauungsstruktur	4
1.4 Das Eisenhüttenkombinat Ost (EKO)	6
1.5 Die Landschaft	8
1.6 Die Entwicklung des Raumes bis zum Bau der Ersten Sozialistischen Stadt	11
1.6.1 Entwicklung der Kulturlandschaft	11
1.6.2 Städtebauliche Entwicklungsschritte	14
2. DIE ERSTE SOZIALISTISCHE STADT UND IHRE BEDEUTUNG ALS 'STADT DER ZUKUNFT'	18
2.1 Theoretische Grundlagen zu Städtebau, Architektur und Landschaftsarchitektur	20
2.1.1 Gesellschaftlicher Auftrag der Stadtplanung	21
2.1.2 Tradition versus Moderne	22
2.1.3 Grundsätze des Städtebaus	25
2.1.4 Das Prinzip des Organischen, 'Stadtlandschaft'	28
2.1.5 Die Einteilung der Stadt in Wohnkomplexe	31
2.1.6 Die Grünflächen der Stadt	36
2.2 Die städtebauliche 'Idealplanung' der Ersten Sozialistischen Stadt	44
2.2.1 Planungsvoraussetzungen und Wahl des geeigneten Standortes	44
2.2.2 Städtebauliches Auswahlverfahren und Vorgaben für den Wettbewerb	46
2.2.3 Aufbau der idealen Stadtanlage	48
2.3 Die Grünplanung der Ersten Sozialistischen Stadt	54
2.3.1 Methode des Grönaufbaus und Verhältnis Stadt - Land	56
2.3.2 Grünflächen innerhalb der Stadt	62
2.3.3 Grünflächen außerhalb der Stadt	64
2.3.4 Gestaltungsauffassungen in den einzelnen Wohnkomplexen	70
2.4 Die bauliche Umsetzung der ursprünglichen Planungen	76
2.4.1 Städtebau und Architektur	78
2.4.2 Grünflächen im innerstädtischen Bereich	79
2.4.3 Grünflächen außerhalb der Stadt	82
2.5 Städtebauliche Entwicklung bis heute	87
2.6 Resümee: Der Bedeutungsüberschuß der Ersten Sozialistischen Stadt	91

3.	NATURRÄUMLICHE BEDINGUNGEN UND NUTZUNGEN ZUSTAND UND BEWERTUNG DES ÜBERGANGSBEREICHES DER KERNSTADT IN DIE DIEHLOER BERGE	98
3.1	Naturhaushalt und Umweltschutz	98
3.1.1	Boden und Geologie	99
3.1.2	Wasser	101
3.1.3	Klimatische Bedingungen	103
3.2	Arten- und Lebensgemeinschaften, Lebensräume, Nutzungen	105
3.2.1	Wälder, Forsten und waldartige Flächen	105
3.2.2	Landwirtschaftlich genutzte Flächen	107
3.2.3	Gras- und Staudenfluren	108
3.2.4	Sonstige und Sonderbiotope	109
3.2.5	Siedlungsbereiche und gewerblich genutzte Flächen	110
3.3	Fauna	113
3.4	Freiraumqualität/Erholung/Landschaftsbild/Attraktionen	114
3.5	Geschützte und schützenswerte Bereiche	116
4.	ÜBERGEORDNETE PLANUNGSGRUNDLAGEN	119
4.1	Stadtregion	119
4.2	Kernstadt mit angrenzenden Gebieten	123
5.	KONFLIKTE	129
6.	ENTWICKLUNGSKONZEPT ÜBERGANG STADT - LANDSCHAFT	137
6.1	Übergeordnete Zielvorstellungen	137
6.1.1	Plädoyer für eine zukunftsweisende Stadtentwicklungspolitik	138
6.2	Handlungsfelder im Übergangsbereich	140
6.2.1	Kernzone Naturschutz	142
6.2.2	Stadt-Land-Korridor Gartenfließ	143
6.2.3	Stadt-Land-Korridor 'Zentrale Achse'	144
6.2.4	Übergang Stadt - Landschaft. Schwerpunkt Idealplanung	145
6.2.5	Übergang Stadt - Landschaft. Schwerpunkt Freiraumgestaltung	146
6.2.6	Experimentierfeld Wohnstadt	146
6.2.7	Die Vögel scheißen sich ihren eigenen Lebensraum	150
7.	AUSBLICK	154
8.	QUELLEN- UND ABBILDUNGSVERZEICHNIS	156

EINLEITUNG

Das städtebauliche Ensemble der Ersten Sozialistischen Stadt in Eisenhüttenstadt ist die letzte gebaute Idealstadt Deutschlands. Sie entstand gemäß den 'Grundsätzen des Städtebaus' und sollte in der um nationale Identität ringenden DDR im Sinne der 'nationalen Bautraditionen' aufgebaut werden. Ab 1951 als Wohnstadt für die Belegschaft des Eisenhüttenkombinates Ost (EKO) errichtet, gilt diese streng durchgeplante Stadtanlage heute als gebautes Beispiel der humanistischen Ideale des frühen DDR-Städtebaus.

Bei näherer Betrachtung zeigen sich deutliche Parallelen zur modernen funktionsgegliederten Stadt. Ganz im Sinne der 'Charta von Athen' ist die Stadt 'entmischt'. Die Wohngebiete sind in verschiedene Milieus (Wohnkomplexe) gegliedert. Die spezifische Qualität der Stadtanlage offenbart sich in dem städtischen Freiraumsystem, mit welchem die innerhalb und außerhalb der Stadt liegenden Freiräume zu einem 'Verbund' zusammengefaßt wurden. Diese ursprünglichen Planungen zum Aufbau der Wohnstadt EKO sollen einer eingehenden Analyse unterzogen werden. Hier muß auch eines der wesentlichen image-fördernden Potentiale für eine qualitätsvolle Stadtentwicklung Eisenhüttenstadts vermutet werden. In Hinblick auf die ökologischen Zukunftsfragen in unserer Gesellschaft lassen sich durchaus Anknüpfungspunkte für eine umweltbewußtere, den Naturhaushalt und die Landschaft berücksichtigende Stadtentwicklung feststellen.

Zugleich ist die Freiraumstruktur der Stadtanlage mit der Diskussion über den Umgang mit dem Erbe des Städtebaus der 1950er Jahre und seinen zumeist unterschätzten Freiflächenpotentialen verknüpft. In der Ersten Sozialistischen Stadt wurde der Versuch unternommen, Architektur und Städtebau - und nicht die 'Landschaft' - als gestaltprägend und dominierend herauszuarbeiten. So sollte bewußt ein städtischer Charakter gewahrt bleiben, aber ein höchstmögliches Maß an 'grüner Lebensqualität' für die Stadtbewohner geschaffen werden.

Mittlerweile sind mehr als vierzig Jahre vergangen. Die ursprüngliche Dimension der Wohnstadt erwies sich als zu klein für den enormen Arbeitskräftebedarf des EKO. Es entstand eine 'Stadtregion', deren Bestandteile nahezu beziehungslos nebeneinander stehen. Die eigentliche Wohnstadt, deren überwiegend in Blockrandbauweise errichteten Wohnhöfe einen parkähnlichen Bestand an Grünflächen aufweisen, hebt sich heute von den nach 1960 errichteten monotonen Wohnkomplexen wohltuend ab.

Aber mehr als jemals zuvor in ihrer vierzigjährigen Existenz sind die Grünflächen heute einem enormen Verwertungsdruck ausgesetzt. Der Freiraum soll der 'nachholenden' Automobilisierung zum Opfer fallen, oder wird - ganz banal - als Ressource städtebaulicher Nachverdichtung gehandelt. Dies betrifft auch die Diehloer Berge, welche den südlichen Stadtrand der ursprünglichen Wohnstadt ausbilden. Sie sind die wichtigste Naherholungslandschaft Eisenhüttenstadts mit einem Mosaik aus privaten und öffentlichen Nutzungen. Gleichzeitig sind die Berge ein Ort mit hoher Biotopdiversität und Artenvielfalt.

Bereits in der städtebaulichen Idealplanung ist den Diehloer Bergen die wesentliche Bedeutung eines landschaftlichen Pendants zur gebauten Stadt zugeschrieben worden. Sie teilen heute das Schicksal vieler städtebaulich und landschaftlich exquisiter Lagen. Sie sind den nachwendetypischen Beeinträchtigungen und Planungsbegehren ausgesetzt: geringes Durchsetzungsvermögen der Verwaltung, Bodenspekulation, Wohnungsbau, Verkehrsinfrastrukturausbau, expandierender KFZ-Verkehr, Gefährdung und Zerstörung von Arten und Biotopen. Die Liste ließe sich noch erheblich erweitern.

Gerade im Umgang mit den Diehloer Bergen muß sich zeigen, daß Eisenhüttenstadt weit mehr darstellt als eine beliebige Industriestadt im Osten der Republik, welche im Begriff ist, ihr bemerkenswertes Freiraumpotential zu verspielen. Denn hier sind vor vierzig Jahren städtebauliche Voraussetzungen geschaffen worden, welche für eine an ökologischen Kriterien orientierte Stadtplanung tauglich scheinen. Somit steht die Stadtanlage heute, wie bereits 1951, vor einem Neubeginn als 'Stadt, in der das Morgen schon Heute ist'.

Mit der vorliegenden Arbeit wird versucht, freiraumplanerische und stadtplanerische Handlungsperspektiven im Umgang mit dem Übergangsbereich zwischen der Wohnstadt und den Diehloer Bergen aufzuzeigen. Ziel ist es, die spezifische Freiraumqualität zu verbessern und den wertvollen Naturhaushalt zu sichern.

Im ersten Kapitel wird die Stadtregion Eisenhüttenstadt beschrieben, um die Stadtanlage im gesamtstädtischen Kontext einordnen zu können. Dargestellt werden die städtebauliche Struktur, die landschaftliche Einbindung sowie die historischen Entwicklungsschritte der Stadtregion. So ergibt sich die 'ideale Form' von Eisenhüttenstadt; das Bild einer Stadt, die eine bandartige Ausrichtung aufweist: im Norden die Industrie, im Süden die Landschaft und dazwischen die Wohngebiete entlang der 'Hauptstraßen' der Stadtregion. In ihrer sozialistischen Vergangenheit war das EKO für diese wachstumsbestimmend. Sein Niedergang macht deutlich, daß auch in Eisenhüttenstadt bedingt durch einen wirtschaftlichen Strukturwandel, nichts mehr so bleiben wird, wie es einst war.

Zeitensprung: das zweite Kapitel führt zurück in die Aufbauzeit der 1950er Jahre. Das sozialistische Deutschland baut sich seine erste eigene Stadt. Voraussetzung zum strukturellen Verständnis der 'Ersten Sozialistischen Stadt auf deutschem Boden' ist die Auseinandersetzung mit dem Städtebau jener Zeit. Es wird der Frage nachgegangen, über welche gesellschaftspolitischen, städtebauththeoretischen und grünplanerischen Inhalte die gebaute Substanz der Stadt Auskunft geben könnte. In der Diskussion mit dem Idealentwurf, der die Grundlage für den Bau der Stadt bildete, wird der humanistische stadtplanerische Ansatz aufgezeigt; eine Stadt, in der die 'Menschheitsideale' hoch gehalten wurden, eine Stadt, gebaut von und für den (zunächst) 'freien, gesunden und glücklichen' sozialistischen Menschen.

Wesentliches Augenmerk liegt im Rahmen dieser Betrachtung auf der Grünplanung der Wohnstadt. (Die Beschaffung der Informationsgrundlagen war erschwert, da Archivalien aufgespürt und am Aufbau der Stadt beteiligte Planer befragt werden mußten.) Die damals zugrunde gelegten Zielsetzungen zur Gestaltung der innerstädtischen und außerhalb der Stadt gelegenen Freiflächen werden dargestellt. Es zeigt sich, daß auch die Grünanlagen der Stadt nach Funktionen getrennt, aber das kollektive Prinzip dabei nicht in Frage gestellt werden sollte. Die Methode zum 'biologischen Aufbau' der Grünanlagen erfolgte unter der Maßgabe einer 'idealen' Berücksichtigung der Naturhaushaltsfaktoren. Es ist deshalb naheliegend, von einer ökologisch orientierten Grünplanung zu sprechen.

Die heutige Bedeutung der Stadt offenbart sich in vielfältiger Form. Als denkmalwertes Bindeglied zwischen Moderne und Tradition zeigt sich ein selbstbewußter und entwicklungsfähiger städtebaulicher Weg. Darüber hinaus sind der natürliche und der historisch-kulturelle Genius loci konstitutiv für den weiteren Umgang mit der Wohnstadt. Denn darin drückt sich ein Teil ihres Selbstverständnisses aus.

Im Kapitel drei wird das Naturraumpotential des Übergangsbereichs zwischen der Wohnstadt und den Diehloer Bergen untersucht. Bewertet werden der Naturhaushalt, die Arten- und Lebensgemeinschaften und die Freiraumqualität. Dem werden parallel die jeweiligen Nutzungen und Belastungsfaktoren gegenübergestellt. So entsteht ein komplexes Verständnis vom Zustand des Übergangsbereichs. Es wird deutlich, daß die Diehloer Berge auf das Engste mit der Kernstadt verbunden sind, so daß von einer 'Beziehung' gesprochen werden kann. Während andernorts die Belastungsgrenzen städtischer Flächen bereits erreicht oder überschritten sind, das heißt, die Stadt in das Umland zurückfließt und sich dort ausbreitet, ist der südliche Stadtrand von Eisenhüttenstadt davon weitgehend verschont geblieben. Aber es deuten sich bereits Nutzungskonflikte an.

Dem gegenwärtigen Zustand werden in Kapitel vier die übergeordneten Planungen und Planungsabsichten gegenübergestellt. Es wird deutlich, daß das ursprüngliche Freiraumpotential der Stadt, nämlich das weitreichende Geflecht von Grünräumen mit der spezifischen Anbindung an die umgebende Landschaft sowie die Diehloer Berge Gefahr laufen, überformt zu werden.

Im Kapitel fünf werden für Schwerpunktbereiche jene Konflikte ausführlich benannt, die sich bereits in den vorhergehenden Kapiteln andeuteten. Eine Auseinandersetzung erfolgt in den Bereichen Naherholung, Freiraumqualität, ökologische Wertigkeit und städtebauliche Einordnung. Herausgearbeitet werden relevante Planungsansätze, die sich vor allem auf den Interessenkonflikt von Naturschutz und Naherholung, den Umgang mit dem historischen Freiraumerbe sowie auf Fragen des Orts- und Landschaftsbildes konzentrieren.

Das Kapitel sechs schließlich benennt Leitlinien für die zukünftige Entwicklung im Umgang mit dem Übergangsbereich zwischen der Stadt und den Diehloer Bergen. Für einzelne Felder werden Handlungsperspektiven entworfen.

1. STADTREGION EISENHÜTTENSTADT

Eisenhüttenstadt ist eine industrielle Stadtneugründung des 20. Jahrhunderts. Bestimmender Wirtschaftszweig ist (noch) die Metallverhüttung mit nachfolgender Stahlproduktion im Eisenhüttenkombinat Ost (EKO). Die Stadt ist von einer bandartigen Ost-West-Erstreckung und einer mehrteiligen 'polyurbanen' Struktur geprägt. Dieses Charakteristikum der Stadt hat nahezu typologische Qualität. In der Stadtregion Eisenhüttenstadt ist in städtebaulich historischer Kontinuität anschaulich die Berücksichtigung des natürlichen Ortes erkennbar. Die Grenzlinien der verschiedenen, den natürlichen Ort bestimmenden Landschaftsbestandteile, geben von der Stadtgründung bis heute die Entwicklung der gebauten Stadt vor. Daran änderte auch im Prinzip der allgemeine technische Fortschritt und der wirtschaftliche Aufschwung der Gegend um Fürstenberg nichts. Die im 19. Jahrhundert gebauten Verkehrssträger Bahn und Oder-Spree-Kanal bestimmten ihrerseits die Entwicklungsrichtung der Stadtregion im Rahmen der Vorgaben des natürlichen Ortes. Heute bildet die im Urstromtal durch den Bau des Kanals künstlich geschaffene und vielen Nutzungen offenstehende 'Insel' den Mittelpunkt der Stadt.

1.1 Lage der Untersuchungsräume

Im Rahmen dieser Diplomarbeit werden drei 'Räume' einer Betrachtung unterzogen.

- ☆ Die *Stadtregion Eisenhüttenstadt*, welche in etwa durch das EKO und die Vogelsanger Teiche im Norden, die Oder und die Oderaue im Westen, eine Linie etwas südlich der Insel' sowie durch eine gedachte Senkrechte im Bereich des Angerdorfes Diehlo eingefaßt wird.
- ☆ Der *Übergangsbereich von der Kernstadt in die Diehloer Berge* sowie die westlich daran anschließenden landwirtschaftlich und forstlich genutzten Flächen, welcher in etwa durch die Wohnkomplexe (WK) II, III und IV im Norden, die 'Insel' im Osten, eine gedachte Linie zwischen dem den Diehloer Bergen vorgelagerten Waldstreifen und Diehlo im Süden sowie im Westen durch den Ortsteil Schönfließ umgrenzt wird.
- ☆ Die *Kernstadt* (Synonyme: Erste Sozialistische Stadt, Wohnstadt EKO, Wohnstadt Fürstenberg, StalinStadt, WK I bis IV (bzw. V), Stadtanlage), welche durch die umlaufenden Straßen Diehloer Straße, Beeskower Straße, Karl-Marx-Straße sowie durch die Diehloer Berge im Süden begrenzt wird.

1.2 Lage im Raum und Verflechtungen

Eisenhüttenstadt ist ein Industriestandort im östlichen Teil des Landes Brandenburg. Das Mittelzentrum mit rund 47.000 Einwohnern liegt auf halbem Wege zwischen dem Oberzentrum Frankfurt/Oder und dem Mittelzentrum Guben. Vor der Brandenburger Gebietsreform von 1993 war Eisenhüttenstadt selbstständige Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises. Mit der Neugliederung der Kreise, wirksam ab dem 6.12.1993, ging der Landkreis Eisenhüttenstadt im neugeschaffenen Landkreis Oder-Spree auf. Der Verwaltungssitz wurde nach Beeskow verlegt. Ziltendorf, Vogelsang, Pohlitz, Fünfeichen, Lawitz und das Klosterstädtchen Neuzelle sind die Umlandgemeinden von Eisenhüttenstadt. Die Gegend zwischen Frankfurt/Oder und Guben gehört seit jeher zu den am geringsten besiedelten Brandenburgs (vgl. KRENZ 1964). Betrug 1991 die durchschnittliche Bevölkerungsdichte im Land Brandenburg noch 88 Einwohner pro km², so lag sie im ehemaligen Landkreis Eisenhüttenstadt bei weniger als 40 Einwohner pro km² (vgl. LANDESUMWELTAMT BRANDENBURG 1994b, 76).

Eisenhüttenstadt liegt an der Oder im Grenzgebiet zu Polen und somit an der Wohlstandsschwelle zu Osteuropa. Zu den Nachbarn auf der anderen Seite des Grenzflusses, nach Kłopot, Rapice oder Rybojedzko etwa, bestehen keinerlei Beziehungen. Jenseits der Oder ist die Bevölkerungsdichte noch geringer als diesseits des Flusses.

Vehrrkehrliche Anbindung

Eine direkte Brückenverbindung zum polnischen Nachbarn auf der anderen Seite der Oder besteht seit 1945, als die faschistische Wehrmacht die Oderbrücke sprengte, nicht mehr. Trotz der sich daraus ergebenden Randlage ist Eisenhüttenstadt vorteilhaft an das transeuropäische Verkehrsnetz angeschlossen.

Mit dem Oder-Spree-Kanal besteht eine verkehrliche Anbindung an das gesamte mitteldeutsche Wasserstraßennetz bis hin zum Ruhrgebiet. Über die Oder können der Seumschlaghafen Szczecin im Norden und die Industriegebiete im Süden Polens angelaufen werden. Eisenhüttenstadt war bis 1989 der zweitgrößte Binnenhafen der DDR. Allerdings ist der Güterumschlag seit diesem Zeitpunkt kontinuierlich auf nunmehr 10 % des ehemaligen Warenvolumens von über 4 Mio Tonnen gesunken. (Vgl. KÄTHNER 1980, 12; EIBECK 1994 mdl.)

Eisenhüttenstadt liegt an der Nord-Süd-Strecke der Bahnlinie, die vom Ostseehafen Stralsund in die ehemaligen metallverarbeitenden Zentren der DDR führt und die in Frankfurt/Oder die Strecke Warszawa-Berlin kreuzt. Der Personenverkehr der Deutschen Bahn AG verläuft über Eisenhüttenstadt auf einer elektrifizierten Hauptbahn des regionalen Nah- und Fernverkehrs. Der Bahnhof liegt im Ortsteil Fürstenberg und somit, gesamtstädtisch gesehen, in unvorteilhafter Abseitslage zu den Haupt-Wohngebieten.

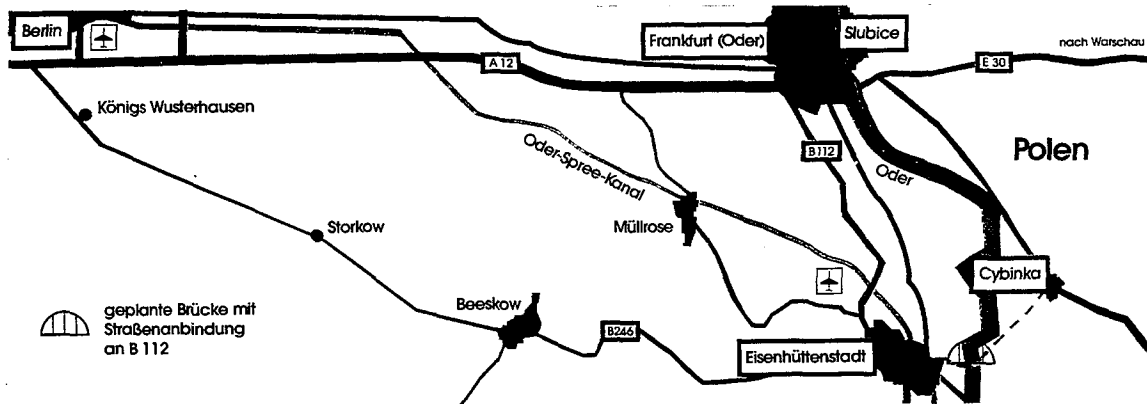


Abb. 2 / Lage von Eisenhüttenstadt und verkehrliche Anbindung

Eisenhüttenstadt liegt auf der Strecke der Oder-Lausitz-Trasse, die parallel zur Oder verläuft. Die Bundesautobahn BAB 12 (E 30) ist über die Anschlüsse Frankfurt (24 km) und Müllrose (32 km) zu erreichen. Mit der Bundesstraße B 246 existiert eine Anbindung an Beeskow (30 km), mit der B 112 eine solche an Frankfurt (30 km) und an Guben (23 km).

1.3 Bebauungsstruktur

Eisenhüttenstadt besteht aus mehreren und eindeutig voneinander getrennten Teilgebieten, die sich aus den ehemaligen selbstständigen Gemeinden Fürstenberg, Schönfließ und Diehlo sowie sieben von 1951 bis Ende der 1980er Jahre erbauten Wohnkomplexen zusammensetzen. Sie weisen, entsprechend ihres historischen Entstehungszusammenhangs, jeweils unterschiedliche Typologien auf. Daraus resultiert für jeden dieser städtischen Teilräume ein ganz spezifisches Raumgefüge mit einem individuell ausgeprägten städtebaulichen Charakter. Die einzelnen Teilgebiete der Stadt stehen scheinbar beziehungslos nebeneinander. Vermittelnde städtebauliche Übergänge fehlen.

Somit hat die Stadt etwas fragmentarisches. Dieser Typus einer 'Collision-City' ist von dem Nebeneinander verschiedener gesellschaftlicher und städtebaulicher Ideen geprägt (vgl. ROWE/KOETTER 1984). Die 'Selbstbezogenheit' der städtischen Teilräume wurde von der Planungsgruppe MAIC STADT zum Anlaß genommen, von der 'Stadtregion Eisenhüttenstadt' zu sprechen (vgl. MAIC STADT 1993). Die städtischen Teilräume Eisenhüttenstadts lassen sich wie folgt kategorisieren:

- ☆ Das Angerdorf Schönfließ sowie das Schönfließer Dreieck ('Eisenhüttenstadt West') bestehen in der Regel aus ein- bis zweigeschossigen Ein- und Mehrfamilienhäusern. Den Gebäuden zugeordnet sind privat nutzbare Gärten.
- ☆ Die Kernstadt besteht aus den WK I bis IV sowie dem WK V. In den WK I bis III überwiegen drei- bis viergeschossige Wohnblöcke in der Blockrandbauweise, in den WK IV und V solche in Zeilenbauweise. Die Kernstadt bildet das Hauptzentrum. Alle Grünflächen, mit Ausnahme jener der Gemeinbedarfseinrichtungen, sind überwiegend öffentlich nutzbar.

- ☆ Der WK VI liegt 'abgeschnitten' von den übrigen Wohngebieten zwischen der östlichen Schleife des Oder-Spree-Kanals und der Bahnlinie. Die Bebauung ist vorwiegend in 'Kammstellung' angeordnet. Die Gebäude weisen, mit Ausnahme von einigen elfgeschossigen Punkthochhäusern, fünf Geschosse auf. Die Grünflächen sind siedlungsöffentliche Abstandsflächen.
- ☆ In Fürstenberg und dessen Bahnhofsvorstadt ('Eisenhüttenstadt Ost') dominieren ein- bis dreigeschossige Gebäude. Die Gärten werden privat genutzt. Fürstenberg ist eine mittelalterliche Stadtgründung mit rechtwinkligem Straßennetz und Marktplatz und ist das Nebenzentrum der Stadtregion. Die Bebauung des WK VII ist sechsgeschossig, daneben erheben sich drei zwölfgeschossige Punkthochhäuser. Die Grünflächen sind siedlungsöffentlich.

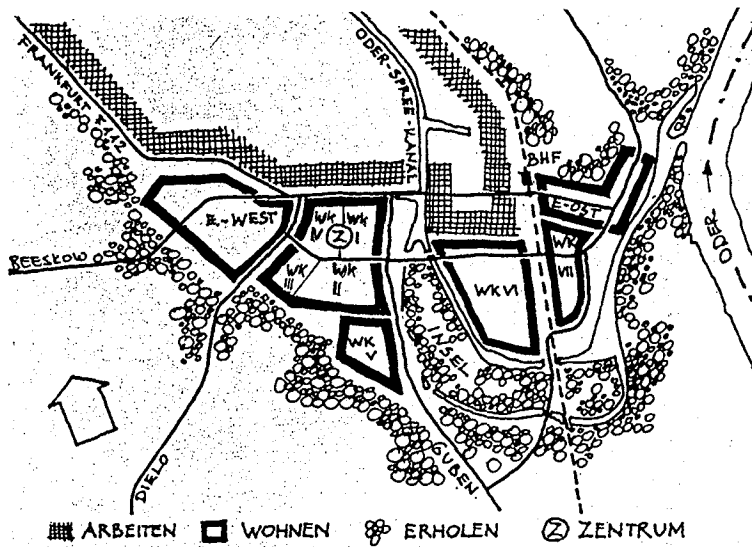


Abb. 5 / Teilgebiete der Stadtregion

Im Nordwesten der Stadt erstreckt sich das Werksgelände des EKO. Im Nordosten bildet ein Konglomerat aus gewerblichen Nutzungen, Einfamilienhäusern, Gärten, Waldstreifen und Kiesgruben die Stadtrandzone aus. Zwischen der Kernstadt und Fürstenberg liegt ein extensiv gewerblich genutztes Gebiet, in welchem in der Vergangenheit die zur Versorgung der Stadt notwendigen Einrichtungen (u.a. Bäckerei, Fleischkombinat, Molkerei, Kraftwerk) angesiedelt worden waren. Die Stadt wird im Süden eindeutig landschaftlich eingefasst. Der Stadtrand weist hier kaum solche peripheren Entwicklungen (Gewerbeansiedlungen, Umgehungsstraßen, Stadtrandsiedlungen, städtische Infrastruktur) auf, wie sie vergleichbare Städte kennzeichnen. Der Übergang von den Wohngebieten in den umgebenden Landschaftsraum erfolgt nahezu störungsfrei. Anhand der gegebenen Flächennutzung kann die Stadt prinzipiell in die Funktionen Arbeiten (im Norden), Wohnen (in der Mitte) und Erholen (im Süden) unterteilt werden. Obwohl die Schichtung der Funktionen nicht genau parallel verläuft ist es naheliegend, von einer bandartigen Ausrichtung der Stadt zu sprechen (vgl. TOPFSTEDT 1992, 147).

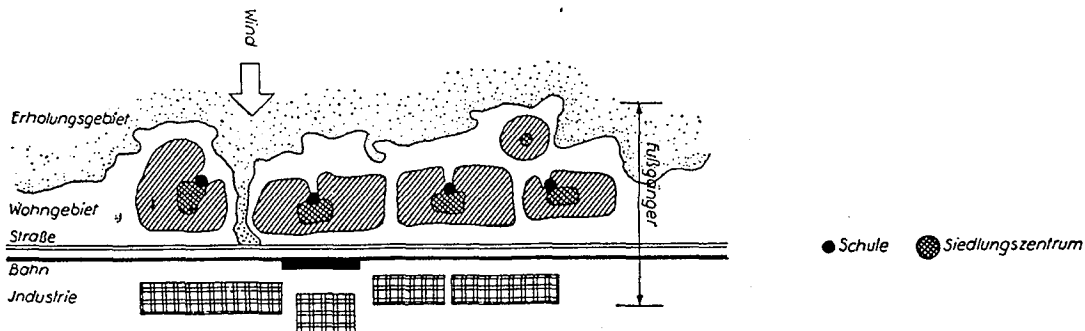


Abb. 6 / Modell einer Bandstadt

1.4 Das Eisenhüttenkombinat Ost (EKO)

Frühere Bedeutung für Eisenhüttenstadt

Das EKO hat seit über 40 Jahren eine herausragende Bedeutung für Eisenhüttenstadt. Nach der Teilung Deutschlands wurde es ab 1950 'auf der grünen Wiese', westlich des Städtchens Fürstenberg am Oder-Spree-Kanal errichtet. Bis 1990 waren hier rund 12.000 Arbeitnehmer beschäftigt. Ein Drittel des städtischen Arbeitskräftepotentials fand dort eine Arbeit. Das Werk entstand nicht 'aus einem Guß', sondern wurde in drei Etappen zum metallverarbeitenden Zentrum der DDR ausgebaut. Über zwei Drittel der gesamten nationalen Roheisenproduktion wurden hier erzeugt. (Vgl. KÄTHNER 1980, 12f)

Diese wichtige nationale Aufgabe ließ Eisenhüttenstadt schon bald, noch vor Frankfurt und Guben, zur politisch und ökonomisch stärksten Kraft in der Region werden. "Die Industrie des Gebietes Eisenhüttenstadt - Frankfurt wird entscheidend vom Hüttenkombinat bestimmt..." (RAUS/FREYTAG 1961, 113). Das Werk wurde zum "Ausgangspunkt der Industrialisierung des Bezirks Frankfurt", welcher vor dem Bedeutungszuwachs des EKO einer der rückständigen Agrarbezirke der DDR gewesen war (HÜTTENFESTKOMITTEE STALINSTADT 1961).

Das EKO war und ist mehr als nur ein großer Arbeitgeber für die Stadt. Das Verhältnis zwischen Stadt und Werk war bislang als symbiotisch zu bezeichnen. In städtebaulicher Hinsicht sind in diesem Kontext vor allem folgende vier Funktionen des EKO von prägender Bedeutung.

- ☆ *Initiator.* Eisenhüttenstadt ist eine typische industrielle Stadtneugründung, die im Kontext der Errichtung des EKO und dessen Entwicklung zum industriellen Zentrum sowie dem damit einhergehenden hohen Arbeitskräftebedarf zu denken ist.¹
- ☆ *Generator.* Jede neue Ausbaustufe des EKO war ein entscheidender Wachstumsimpuls für die Stadt. Der permanent steigende Arbeitskräftebedarf machte den Bau von neuen Wohnquartieren erforderlich.
- ☆ *Lebensnerv.* Als Hauptarbeitgeber wurden das EKO, wie auch die zahlreichen von ihm getragenen Nachfolgebetriebe und Einrichtungen, zum Hauptidentifikationspunkt sowohl der Stadt als auch deren Bevölkerung.
- ☆ *Namenspatron.* Der Name 'Eisenhüttenstadt' wurde nach der Funktion des Ortes gewählt. Das seit 1975 geführte Stadtwappen trägt als Signum unter anderem Produktionsanlagen des EKO.

Parallel zum Bau und der Bedeutungszunahme des EKO entstanden zahlreiche Nachfolgebetriebe, die zur Versorgung der Wohnstadt mit Gütern und Dienstleistungen aufgebaut wurden. Die industrielle Basis der Stadt gründete sich so auf die Wirtschaftskraft von über 30 Betrieben.

Bedeutung der Standortfaktoren

Die Standortwahl zum Bau eines Hüttenkombinats bei Fürstenberg ist seinerzeit hauptsächlich auf der Grundlage von transportbedingten und raumordnerischen Erwägungen entschieden worden. Die infrastrukturell schwer geschädigte DDR benötigte ein Hüttenwerk, verfügte jedoch nicht über bedeutende Erz- oder Brennstoffvorkommen, weshalb die verkehrliche Anbindung zum wesentlichen Kriterium der Standortwahl wurde. Die Rohstoffe wurden sämtlich von der Sowjetunion (UdSSR) und der Volksrepublik Polen geliefert. Zusätzlich mußte das Roheisen zur Weiterverarbeitung in Betriebe anderer Landesteile transportiert werden. (Vgl. LEUCHT 1957, 16f; RAUS/FREYTAG 1961, 45f)

Daneben standen raumplanerische Argumente im Vordergrund. Mit dem Hüttenwerk sollte ein neues wirtschaftliches und gesellschaftliches Zentrum zur planmäßigen Förderung der insgesamt als rückständig bezeichneten Agrarregion - "im Aushöhlungsbereich der Großstadt Berlin" (LEUCHT 1957, 18) - geschaffen werden. Damit verbunden war auch die Hoffnung, durch den Ausbau planmäßiger Produktionsbeziehungen eine wirtschaftliche Wiederbelebung der vom Krieg

¹ Salzgitter und Wolfsburg sind ebenfalls industrielle Stadtneugründungen des 20. Jahrhunderts. Der Bau beider Städte wurde in der Zeit des Faschismus begonnen. Vgl. u.a.: Christian SCHNEIDER 1979: Stadtneugründung im Dritten Reich. Wolfsburg und Salzgitter. München; Wolfgang BENZ 1992 (Hrsg.): Salzgitter. Geschichte und Gegenwart einer deutschen Stadt 1942 - 1992. München.

schwerstens betroffenen Städte Guben und Frankfurt/Oder initiieren zu können. Nicht zuletzt sprachen die optimale Bodenverfügbarkeit der dürrtigen und dementsprechend für die Landwirtschaft unbrauchbaren Böden an dieser Stelle für die Standortentscheidung. Weder in Guben noch in Frankfurt/Oder hätten Industrieflächen im benötigten Ausmaß zum Aufbau eines Hüttenkombinats zur Verfügung gestanden.

Als Standortnachteile galten vor 40 Jahren das Fehlen der eigenen Rohstoffbasis, eines im weiteren Umkreis gelegenen Absatzmarktes für das Roheisen und der Mangel von ausgewiesenen Facharbeitern zum Bau und zum Betrieb des Hüttenwerks.

In der BRD wurde die Auffassung vertreten, daß nur ein einziger Grund für die Standortwahl Fürstenbergs zum Aufbau des EKO sprach. "Wenn also Energie- und Rohstoffe sämtlich herangebracht werden müssen, die Produktion des Werkes in Form von Eisenmasseln dann wieder abzutransportieren ist - unter Verlust des Vorteils der Verarbeitung 'in einer Hitze' - dann ist der Kostenfaktor Transport eine schwere Belastung der Wirtschaftlichkeit. Verkehrsgunst kann also ebenfalls nicht als der überzeugende Standortfaktor angesehen werden. Das Werk kann nur arbeiten auf Grund enger Zusammenarbeit zwischen der SBZ, der UdSSR und Polen. Aus diesem Aufeinander-Angewiesen-Sein ergibt sich die von vorneherein beabsichtigte Funktion des Eisenhüttenwerkes als Bindemittel einer Art wirtschaftlicher Integration im Ostblock, das ist: Politik als Standortfaktor der Industrie." (GROSS 1965, 381)

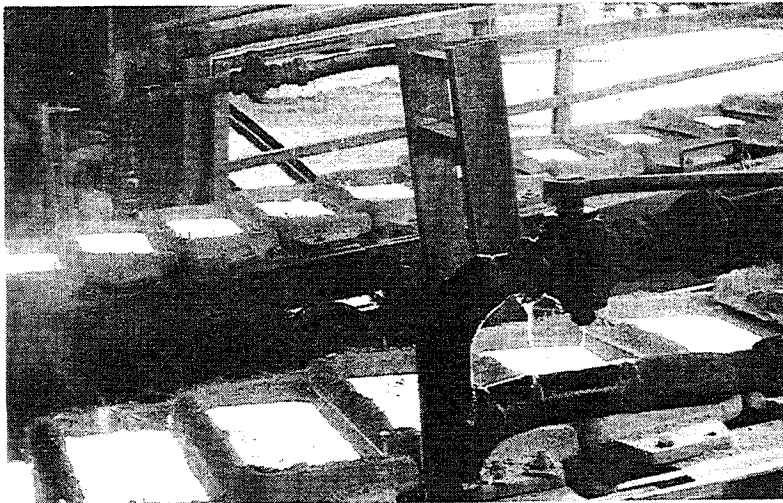


Abb. 7 / Abtransport der Kokillen mit flüssigem Eisen

Heutige Bedeutung für Eisenhüttenstadt

Seit 1990 erlebt das EKO einen rapiden Bedeutungsverlust. Nachdem die Märkte des Comecon zusammengebrochen sind und zur Aufrechterhaltung der Handelsbeziehungen nicht vorhandene Devisen erforderlich waren, fuhr das Werk hohe Verluste ein. Ohne technische und ökonomische Unterstützung von außen hatte es ab diesem Zeitpunkt keine realistische Chance mehr, sich auf dem nun gesamtdeutschen sowie international hart umkämpften und krisengeschüttelten Stahlmarkt zu behaupten.

"Damals ging in den Frankfurter und Bonner Kommandostäben ein Gespenst um: das Gespenst der verteuerten DDR-Kombinate, die - gleichviel in welcher Organisationsform - auf den Märkten der Welt als bössartige Konkurrenten auftreten könnten, wären sie erst einmal mittels einer Art Marshall-Plan saniert und modernisiert. Deshalb wurde zwar Hilfe in Aussicht gestellt, doch erst geleistet, als die vom Zuwarten zermürbte und bedingungsloser an die allein seligmachende Marktwirtschaft glaubende Bevölkerungsmehrheit einverstanden war, auf Souveränität und Selbstbestimmung zu vergessen und dem Bonner Rattenfänger ganz 'happy' in die koloniale Abhängigkeit zu folgen. Helmut Kohl hatte mit dem Beitrittsvolk 'Monopoly' gespielt und haushoch gewonnen." (HELMS 1992, 39)

Nach rund 12.000 in 1989 beträgt die Belegschaftsstärke heute nur noch 2.900. Die Produktion ist erheblich gesunken. Neben dem 'outsourcing' von Betriebsteilen und notwendigen Rationalisierungen, sind vor allem Einbrüche in der Produktion für die Massenentlassungen verantwortlich. Dies ist ein wesentlicher Grund dafür, daß zwischen 1989 und verließen 1992 rund ein Zehntel der Einwohner ihre Stadt. Das Wanderungssaldo für 1991 betrug 800 und für 1992 2.500 Abgänge. An der Gesamtbevölkerung gemessen, ist diese Abwanderungsrate brandenburgisches 'Highlight' (vgl. LANDESUMWELTAMT BRANDENBURG 1994b, 78f).

Aber noch immer klafft im Betriebsablauf des EKO eine technologische Lücke, die es, trotz seiner früheren Bedeutung für die DDR, zu einem unfertigen Standort herabsetzt. Eine fehlende Warmbreitbandstraße verhindert bislang einen geschlossenen Produktionszyklus. Wie schon seit Jahrzehnten üblich, müssen die Zwischenprodukte in Hunderte von Kilometern entfernt gelegene, weiterverarbeitende Betriebe transportiert werden. Ein Umstand, der schon "die Leuchtkraft der knallroten Zahlungsbilanz des SED-Staates stärkte" (JANSEN 1994). Deshalb war das EKO lange Zeit eines der wenigen ostdeutschen Unternehmen, die von der Treuhandanstalt weder liquidiert noch privatisiert werden konnten.

Um das Werk auf dem krisengeschüttelten Stahlmarkt konkurrenzfähig produzieren zu lassen, ist der Bau einer Warmbreitbandstraße unumgänglich. Die Aufrüstung des Werkes würde geschätzte Kosten in Höhe von mindestens 1 Mrd DM erfordern, zusätzlich zu den geschätzten Verlusten von 120 bis 140 Mio DM für 1994. Eine Summe, die Investoren vor einer Übernahme abschreckt und deren Deckung ohne Staatsbeihilfen nicht zu bewältigen ist. Subventionen sind aber von der Europäischen Kommission zu genehmigen. Im Falle des EKO muß die Subventionsfrage an den Einstieg eines Investors gekoppelt werden. Die Linie der Europäischen Union zum Abbau der Überkapazitäten sieht darüber hinaus vor, die Rohstahlkapazität um europaweit 30 Mio Jahrestonnen zu verringern. (Vgl. JANSEN 1994)

Die gescheiterte Übernahme des EKO durch den italienischen RIVA Stahlkonzern - Medienereignis im Frühjahr 1994 - führte deutlich vor Augen, daß die Rettung des Stahlstandortes Eisenhüttenstadt und damit auch die Zukunft der Stadt, von mehr abhängen muß, als nur vom Engagement eines primär kapitalistisch orientierten Unternehmers. Die ökonomische Basis Eisenhüttenstadts ist bislang noch zu wenig diversifiziert, als daß sich die Stadt kurzfristig vom EKO abnabeln könnte.

Immerhin prägten 40 Jahre EKO entscheidend die Entwicklung der Stadt (Spitzname 'Hütte') zum Stahlstandort und damit Generationen von Eisenhüttenstädterinnen und Eisenhüttenstädtern. So ist das Schicksal des EKO heute mehr denn je Kristallisationspunkt für deren Selbstbewußtsein und in höchstem Maße sinn- und identitätsstiftend.² Demzufolge heißt die Losung seit 1990: "Eisenhüttenstadt muß leben, darum Stahl". Ohne mittelfristige Bestandsgarantien zum Erhalt des Stahlstandortes bleibt der Stadt nicht genügend Spielraum, um mit den verbliebenen ökonomischen und damit finanziellen Ressourcen die Weichen zu einer Zeit nach dem EKO zu stellen. (Vgl. STEYER 1994)

Dem Sterben des EKO folgt in diesem Fall vermutlich unausweichlich das Sterben der Stadt.

1.5 Die Landschaft

Die Landschaft Eisenhüttenstadts gehört zum Naturraum des 'Ostbrandenburgischen Heide- und Seengebietes'. Das Gebiet ist in Aufbau und Erscheinungsform sehr abwechslungsreich. Hier verzahnen sich - bildlich gesehen - mehrere landschaftliche Teilgebiete, die naturräumlich, geologisch und siedlungsgeographisch klar voneinander abzugrenzen sind:

- ☆ die Diehloer Berge als Bestandteil der Lieberoser Hochfläche,
- ☆ die Talsandterasse des Berliner Urstromtals,
- ☆ die Fürstenberger Obere Aue als Bestandteil der Oderaue sowie
- ☆ die Oder.

² Der Aufbau des EKO bot den DDR-Literaten über die Jahre hinweg genügend Stoff für ihre, auch 'Aufbauliteratur' genannten, Erzählungen. Erwähnt seien hier besonders die Romane: Hans MARCHWITZA 1955: Roheisen. Berlin; Karl MUNDSTOCK 1958: Helle Nächte. Halle; Heinz GLADE 1961: Begegnungen in StalinStadt. Berlin; Joachim KNAPPE 1965: Mein namenloses Land. Halle; Karl MUNDSTOCK 1970: Wo der Regenbogen steigt. Halle.

Der Verlauf der Grenzlinien dieser landschaftlichen Teilgebiete ist bis heute einer der wesentlichen Stadtentwicklungsdominanten Eisenhüttenstadts. Die gebaute Stadt, die sich in der Hauptsache auf der Talsandterrasse des Berliner Urstromtales ausgebreitet hat, wird in sehr charakteristischer Weise von den beiden anderen Teilgebieten begrenzt. 'Unten', in der Oderaue-Urstromtal-Niederung, liegt die gebaute Stadt auf der natürlich-hochwassergeschützten Talsandterrasse des Urstromtales. Im Westen erhebt sich die Lieberoser Hochfläche, das 'Oben'. Die auf die Stadt abfallenden Hänge der Diehloer Berge bilden den Sockel der Hochfläche aus. Diese sind reich reliefiert und aus der Perspektive des Spaziergängers eher unübersichtlich. Im Unterschied zur Vielfalt und Kleinräumigkeit der Diehloer Berge besticht an der Oderaue dagegen deren großräumige Weite.

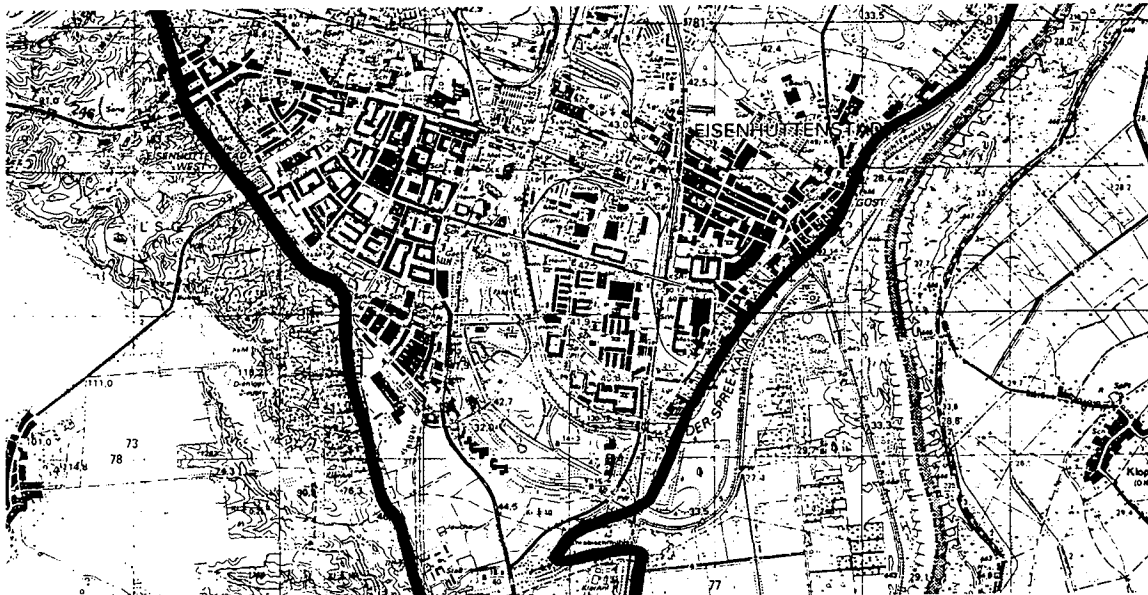


Abb. 8 / Grenzlinien der landschaftlichen Teilgebiete

Doch nicht nur das Wechselspiel von 'Oben' und 'Unten' ist Bestandteil des Landschaftsbildes. Es wird gleichsam von der Abhängigkeit der Vegetation vom Wasser geprägt, so daß sich die 'dürre', auf höherem Niveau liegende Talsandterrasse des Berliner Urstromtales in ihrem Gehölzbestand deutlich von der 'feuchten' Oderaue oder den sowohl quellreichen als auch ausgesprochene Trockenstandorte aufweisenden Diehloer Bergen unterscheidet.

Diehloer Berge

Die recht unterschiedlichen Boden- und Wasserverhältnisse bedingen ein Nebeneinander von unterschiedlichen Bewuchsformen. Das auf die anthropogene Nutzung der Diehloer Berge zurückzuführende Wechselspiel von schützenswerten trockenen und feuchten Gras- und Staudenfluren, Bachtälern, Kiefernforsten und Laubwäldern machen sie zu einem artenreichen, wertvollen Bereich, mit einigen gemäß § 32 des Brandenburger Naturschutzgesetzes (BbgNatSchG) geschützten Biotopen. Den Bergen kommt so eine hohe Bedeutung für den Artenschutz bei. Im Süden schließen sich die einstweilig als Naturschutzgebiet sichergestellten 'Lawitzer Trockenhänge' an. Nach Norden und Nordwesten reichen die Wälder der Fünfeichener Hochfläche an die Diehloer Berge heran. Im Westen erstrecken sich ungegliederte ackerbauliche Nutzflächen, die wiederum im Norden und Westen durch die Wälder der Fünfeichener Hochfläche eingefaßt werden.

Die Diehloer Berge sind seit 1957 als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen und stellen für Eisenhüttenstadt ein wichtiges stadtnahes Erholungsgebiet dar. Sie sind einem starken Erholungsdruck ausgesetzt und erfüllen eine Vielfalt von erholungsspezifischen Stadtrandfunktionen für das städtische Publikum: die Parkanlage 'Rosenhügel', eine Freilichtbühne, ein Aus-sichtscafé, ein Winter-sportgebiet, Kleingarten- und Bungalowgebiete und ein Netz aus Spazierwegen. Die Bedeutung der Diehloer Berge für Eisenhüttenstadt ist auf das Engste mit der Konzeption und nachfolgenden Entwicklung der Wohnstadt EKO verknüpft.

In idealtypischer Weise verbinden sich in den Diehloer Bergen Möglichkeiten des Naturerlebens mit denen der Freizeitnutzung. Dieses Spannungsfeld birgt neben einem weitläufigen Entwicklungspotential für die städtische Naherholung aber auch Konflikte mit dem Arten- und Biotopschutz.

Berliner Urstromtal

Die potentiell natürliche Vegetation der Böden der Talsandterrasse des Berliner Urstromtales war der Traubeneichen-Kiefernwald. Rodungen und nachfolgende Ackernutzung ließen die Sandböden schnell auslaugen, so daß sich in der Folge hauptsächlich Flechten-Kieferwald ausbreitete. Die gebaute Stadt erstreckt sich auf der Talsandterrasse des Berliner Urstromtales. Im innerstädtischen Bereich ist von den Kiefernvorkommen kaum etwas erhalten geblieben. Größere Bestände an Kiefernwald finden sich an den Rändern der Stadt und auf der 'Insel'. Die nachfolgend zum Bau der Stadt geschaffenen Grünanlagen sind im Bereich der WK I bis IV mittlerweile eingewachsen. Auf der künstlich geschaffenen 'Insel' findet sich das Potential zum Bau einer zentralen Parkanlage.

Fürstenberger Obere Aue

Die Oderaue im Gebiet von Eisenhüttenstadt gliedert sich in die südlich der Stadt gelegene Fürstenberger Obere Aue und die nördliche Fürstenberger Untere Aue. Die Fürstenberger Obere Aue wird im Osten durch die Oder und im Westen durch den Oder-Spree-Kanal sowie die Bahnlinie begrenzt. Ein Deich versperrt den periodisch auftretenden Oderhochwässern den Zugriff auf die Aue. Diese wird entwässert und nördlich von Fürstenberg intensiv ackerbaulich sowie südlich davon als extensive Viehweide genutzt. Die Aue ist gemäß § 22 BbgNatSchG als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Das zentrale Schutzgebiet liegt östlich von Neuzelle. Die Fürstenberger Untere und Obere Aue haben eine große ornithologische Bedeutung.

Die Fürstenberger Obere Aue untergliedert sich in vier Zonen, die parallel zur Oder verlaufen und nachhaltig die Nutzung und Gestalt der Aue bestimmen.

Das *Odervorland* gehört zum potentiellen Wuchsgebiet des Weichholz-Auenwaldes (Silberweiden-Pappel-Auenwald) und der speziellen floristischen Gruppe der Stromtalpflanzen. Es ist durchsetzt von eingetieften Stromrinnen, Kolken, Tümpeln und Altwässern und ist als einzige der Oderauebereiche noch einem natürlichen, also ungezähmten Überschwemmungszyklus unterworfen. Die Pflanzengesellschaften weisen eine hohe Artenvielfalt auf. Das Odervorland ist nach § 27 BbgNatSchG als Naturschutzgebiet 'Oder-Neiße' einstweilig sichergestellt.

Im Bereich der aus Aufschüttungsmaterial bestehenden natürlichen erhöhten *Uferwälle* verlaufen heute die ab der Mitte des 19. Jahrhunderts aufgeschütteten Hochwasserdeiche. Die infolge Eindeichung und Entwässerung trockengelegten Flächen sind teilweise mit Kiefern, Stieleichen und Birken aufgeforstet. Ansonsten sind entlang des Innen- und Außenbereichs des Oderdeiches sekundäre Auenwälder anzutreffen.

Das *zentrale Auengebiet*, potentiell Wuchsgebiet des Hartholz-Auenwaldes (Feldulmen-Stieleichen-Auenwald), wird wegen seiner originär fruchtbaren Auenlehmdecke überwiegend als Grünland genutzt. Östlich des Fürstenberger Stadions ist ein rund 12 Hektar großer sekundärer Auwaldrest auf dem Gelände des ehemaligen Stadtforstes Fürstenberg erhalten. Den Abschluß zum Oder-Spree-Kanal bildet ein Hochwasserdeich.

Die *Randzonen* der Oderaue sind ursprünglich vom Erlenbruchwald bedeckt gewesen. Sie sind, bedingt durch den Zufluß der von der Hochfläche herabkommenden Bäche und durch Grundwasseraustritte, stark vernäßt. Westlich des Eisenhüttenstädter Hauptgrabens existieren Bereiche starker Vermoorung.

Die Fürstenberger Obere Aue ist von Fürstenberg aus per Fähre zu erreichen. Ein zweiter Zugang besteht südlich der 'Insel', unter der Bahnlinie hindurch. Die Aue steht in enger historisch-funktionaler Wechselbeziehung zu Fürstenberg. Hier waren über die Jahrhunderte die 'Hütungen' für das Weidevieh, wuchs der ehemalige Stadtforst von Fürstenberg und entstand die Volkspark-ähnliche Anlage rund um das Fürstenberger Stadion. Westlich des Stadions erstreckt sich ein rund 1.000 Einheiten umfassendes Kleingartengebiet.